

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von [Johann Benjamin Osswald ?].

Osswald, Johann Benjamin
Rabe, Johanna Maria

Weimar, 09.04.1722-30.04.1722

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-57891](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-57891)

14
tigue Aufhängebäumen, und das folgende
morgen. Es hat der Inhaber eine einiger Zeit in ein
Voldaten von seiner Tante schon etwas zu
wider gegeben; dergleichen nach letzlich einem
Dienstmädchen. Als nun der eigene dieser Ma-
ßen ausgesetzt worden hat er ihn deswegen einige
malen; indem selbst der Dienstmädchen ge-
sagt, er gegen den Voldaten gesagt, er solle ihn nicht
geben, daß er sich selbst. Obwohl der Voldat
mit einem Briefe, daß der Inhaber am Tage ge-
schrieben, daß er 2. lethale Wunden bekommen u.
im das Gefolge zur Nase auch gedrungen, so
er nach ist. Wenden der Brief aufgegeben. Der
Inhaber ist in der Lage, daß er selbst leben.
Das andere Vermutlich ist: Es haben sich 2. Voldaten
von seiner Tante, samt Jagenschein, mit einander
geschlagen und der eine von dem anderen etwas
abgeworfen, daß er den Tag darauf gestorben. Die Frau
des Wundenden, die sich in Mittel, gegenwärtig
bei, ist glücklich von ihrem Tode. plebsiert aber
den.

21. Apr.

20. Apr.

Das dritte schriftl. Vermutlich ist in Bitterfeld ge-
schrieben, da glücklich ein Inhaber umgebracht worden.

23. "

Frau Dorothea Weithorn ist am 20. dinstags durch eine
plumbe gemacht worden: Ob er sich selbst nicht sel-
ber selbst umgebracht, und dieser seiner Gemahlin ge-
geben, müßte er sich mit 4. Wochen lang des Verdachts
erwarten. Ob man nun wohl selbst als stark fa-
vorables angesehen, so ist doch das Gerücht, daß er
nicht selbst umgebracht, das eine schriftl. Ungnade das:

sagt: so wüßte nicht, daß Herr Dr. Schütz so
hoch Bedenken geschrieben, als H. Dr. Hagen.
Daher haben wir sofort und H. Dr. Schütz nicht so
unvorsichtig, daß auf der ganzen Seite in
sein Buch abzuheben, als auch in seinen
Vorurtheilen.

Daher haben wir sofort Herrn Dr. Hagen de Weert
in dem Hofrat Alberti, einem Herrn d. Com-
mission, befragt, ob er selbst gesehen, daß er
eine Grenze überschritten, d. h. sollte ihm die
Demonstration gegeben werden, denn es, sollte ich nicht
an d. Dasein weisenden, sondern das sie untrüglich.

Don 28. Apr.

Seit ich auf Herrn Schillingers von der Commission eroffen-
ten Urtheil, als es da, selbst abgelesen, meldet
er in einem neuen Schreiben an Herrn Ober-Conf-
sorial-Rath Schillingers, welche folgenden Umständen:

1. Sam. 10. Der Herr Hofrat ist am ersten Morgen
des Freitags und Diensts! Gesehen was der be-
trübte Tag ausgefallen, an welchem die künftige An-
wesenheit allen Meiner Ministerie verordnete, daß keine
"conventus", auf nicht diejenigen, bei denen ein
"Zugang", sollte gehalten werden. Minus-
"Anwesenheit" wird in specie, da alle andere abgefor-
dert, d. h. in noch zuletzt überblicken, dergleichen
sich 1. daß die Hofrat nicht physisch illu-
und Ecclesiastica; 2. daß d. verbleibe: d. h. Herr,
was nicht liegt mir aus irgend. Es aber anders,
bist, ob es in der Hofrat nicht angefallenen Tindes
Gottes, damit sie zuhören. 3. daß das Hof-
rat

haben mit den Deputaten schon mit Vorwissen zu
 besprochen. Jedem erlaubt mit großer Willkür, was
 im Namen des Herrn zu sagen? Die geschildert es würde
 ringsumher, ja? Behandlung dieses zu belegen in fol-
genden Formalien: Dass diese Professoren
mit Vorwissen zu besprechen. Die ganze Com-
 mission rathschalt mich, meine Absicht in einem
 Schreiben an Sie zu bringen; ich will aber
 im Secretariat des Regenten selbst in geist-
 lichen Namen sein. Von dem Circarschiffen schon
 Ober-Consistorial-Rath wird in Folge des Briefes
 aus dem Argumente pro conventibus, ver-
 steht mit Ihnen will unter die Mönche. Nach
 Augsburg. J. G. Fillingers. Amas 29. Apr. 1722.

Verantwortung reflektiert, was besser im Rat
 der Freunde. Es ist besprochen worden. Es sind Sie
 gesichert: In das Simulacrum stellen Sie selber
 nicht, und die Mönche stellen in andere mit sich
 einflussreich, lassen Sie nicht einflussreich. Im Namen
 Conventibus aber habe meine Gedanken dargestellt ge-
 fahrt: Was ich hat Gott empfangen, weil ich besser
 selbst so vernunftvoll darinnen gesehen; indem
 es, es nicht wäre, sind der ersten angebotenen Com-
 mission unvollkommen. Wenn ich die Commission schon
 Fillingers angriffen können; allein mich selbst

ist es nicht so wohl. ja eben in diesen Dingen, wie
es sehr leicht. Will man also ^{stehen} selber sein, was
ist es Anderes, wenn der Dabau alles alle rings
umhant haben. Und Gott spricht gleichsam: Christ
ist das gute nicht selbst, so werde auch seine
Sohn. Gott lasse dich eine Frische seine Frei-
heit sein, und selbst und eigene werden.
Dies sind meine Gedanken. Voran aber das
einen vornehmsten Thema mir besinnung fand. Gott
gibt uns den inneren Muth und die, nicht zu ver-
minder in dem angestrichenen Leben; lasse uns aber
auch seine Werke unterfügt werden, so wie wir
sind es wollen.

Den 29. Apr.

Es sind auch diejenigen Personen zu die Comissionen ge-
ordnet worden, welche sich den gegen die Conventualen
vertheilen müssen, zu gewiss ich uns einfältige Leute, Dichter,
Dolmetschen. Ihnen man gleichfalls angedrückt, daß der
Hochst. Bischof da sey, daß alle diese Zusammenkünfte, so
sie besser gehalten werden, sollten untergeordnet seyn. Aber
nun diese Personen eingeleitet: Was sie denn ab-
thun sollen, wenn ein guter Freund zu ihm kam,
ob sie dann nicht sollten ein gut Gespräch mit Gottes
Dienst aufnehmen, oder ob sie lieber sollten in der Tugend
spielen? Obwohl die Comissionen geantwordet. Die wer-
den für Bischof nicht, daß sie sie darüber zu befe-
hen. Sollten sie esal einzusehen, sollten sie an den ge-
gen seyn. Dafür sie auch eine Supplicie angesetzt haben,
welche sie der Comissionen überreichen wollen, und darin

ne entstehen, warum denn nicht ebenso die Dämonen-
welt erboten werden, darauf sicherer Aufste folgt,
als all seine Zerstörungsmächte.

Siehe gefürchtet war, weil er off. Leben im Leben nicht
passiv. So hat man großen Jandrecht. Jenseits
gerichtet, dass er sich dem mit in seine Vorstellungen
bringen in mit großer Freude das gute gescheh. Die
Mutter, weil sie selbst verstorben, steht zu dem Brief Vater
für Dese, St. M. Sargelis, und erklagt diejen
son Dese. Welches dann die Mutter heimlich gemacht,
sich Dese dasen abzugeben, sondern in seine Vor-
stellungen nicht lässt, Jenseits vorginge. Dieser ^{esam in} ^{son oft}
versteht die Dämonen, bei welcher der Mensch nicht in die ^{an d. Christen verbleib.}
Vorstellungen gehen: Dese Dese für zu gedach-
ten Jandrecht, der zugleich ist Brief Vater, und reuon-
tiert für selbst gar unklar, warum er diesen jungen
Menschen nicht dasen abgeben. Jenseits in seinen Vor-
stellungen seine Dinge er, wie er gesagt, warum er
sie dann zur Briefe Dese gelassen in. so nicht selbst
off. verstanden. Und dass er selbst sagen, es wäre
an der Christen erboten, so müsste er sich dem Dämon
erklären: Man muss Gott nicht gegenwärtig. Dese
er verschiedene Aufschüsse gemacht, als sehr ob nicht so
genugend; der Dämon spricht sich sehr gar nicht, 2. weil
Dese. Jenseits für Dese dann nicht verstanden, ist
in der Briefe nicht davon zu erfahren. Der Mensch aber
besteht diese Vorstellungen, nach wie vor, mit großen
Lider.

